



HOHENFELDER RUNDSCHAU

Mitteilungsblatt des Hohenfelder Bürgervereins von 1883 r. V.

Vereinsadresse: Hohenfelder Bürgerverein von 1883 r. V., Hamburg 22, Umlandstraße 32, Fernruf: 25 21 14

12. Jahrgang

August 1961

Nr. 8

Ganz Hamburg bekannte sich zu Berlin

Senat, das Hamburger Landeskuratorium Unteilbares Deutschland, die Gewerkschaften, die Arbeitgeberorganisationen und das Hamburger Schülerparlament hatten die Hamburger Bevölkerung aus Anlaß der Ereignisse in Berlin zu einer Großkundgebung auf dem Hamburger Rathausmarkt am 18. August zusammengerufen. Mehr als hunderttausend Menschen waren erschienen: Männer, Frauen und erfreulich viele Jugendliche. Es sprachen Bürgermeister Dr. Nevermann, der Präses der Handelskammer Freiherr v. Schröder, Wilhelm Walter für den Deutschen Gewerkschaftsbund und die Vorsitzende des Landeskuratoriums Unteilbares Deutschland, Senatorin Dr. Kiep-Altenloh. Nachstehend bringen wir die wesentlichsten Ausführungen von Bürgermeister Dr. Nevermann.

Der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg und das Kuratorium Unteilbares Deutschland haben Sie zu dieser Kundgebung aufgerufen. Ich danke Ihnen, daß Sie erschienen sind. Ich begrüße Frauen und Männer aller Berufe! Ich grüße die stark vertretene Hamburger Jugend!

Wir stehen hier heute beisammen in einer Zeit der Gefahr. Die Freiheitsglocke von Berlin hat soeben den Ernst der Stunde verkündet.

Was ist geschehen?

Das Volk von Berlin ist durch das Stacheldrahtgesetz des Ulbricht-Regimes voneinander abgeriegelt worden. Viele Tausende können ihren Arbeitsplatz nicht mehr aufsuchen, Familien und Freunde sich nicht mehr besuchen.

Stellen Sie sich vor, von Wohldorf über Ohlsdorf, mitten durch die Alster, über die Lombardsbrücke hinweg durch den Hafen und durch Hamburg wäre ein Stacheldrahtverhau. Daneben stünden Panzer, Soldaten und Polizisten der Sowjetzonen-Armee und der Volkspolizei. Dies ist der Sachverhalt für Berlin.

Was bedeutet dieser Sachverhalt rechtlich, und was bedeutet er politisch?

Diktatoren mögen sich gern mit dem Schein des Rechts umgeben. Das tat auch Hitler. Ulbricht sagt: „Wir können auf unserem Territorium soviel Stacheldraht aufstellen, wie wir wollen. Das geht die West-Alliierten und die Bundesrepublik nichts an.“ Das stimmt nicht. Der Ostsektor von Berlin ist nicht ihr Territorium. **Die Sektorengrenze ist keine Staatsgrenze!**

Darum besteht auch das Viermächteabkommen über die Freizügigkeit aller Berliner vom 4. Mai 1949. Dieses Abkommen wurde am 20. Juni 1949 in Paris nochmals feierlich bestätigt. Das war nach der Aufhebung der Berliner Blockade. Darin ist ausdrücklich die Rede von der Verpflichtung der Besatzungsbehörden, das normale Funktionieren der Straßenverbindungen usw. sicherzustellen.

Das ist die Rechtslage. Ulbrichts juristischer Bart ist ab. Beide erwähnten Verträge sind brutal gebrochen worden.

Darüber hinaus ist der allgemeine völkerrechtliche Grundsatz der Freizügigkeit verletzt worden. Kein Land hat das Recht, Menschen mit Waffengewalt festzuhalten, die in ihm nicht mehr leben mögen.

Was aber ist — vom Rechtsbruch abgesehen — politisch geschehen?

Das Diktatur-Regime Ulbricht hat seinen Bankrott erklärt. **Die Flüchtlinge haben mit den Füßen abgestimmt.** Das Stacheldrahtgesetz ist ein Gesetz der Angst. Die Zonenregierung muß sich vor ihrem eigenen Volk schützen.

Und nach außen ist dieser Gewaltakt der Versuch, Berlin und die Bundesrepublik in der Weltpolitik zu isolieren. Chruschtschow und Ulbricht wollen den Versuch machen, zu beweisen, daß die Westmächte keine Ursache haben, einzugreifen. Darum war der russische Botschafter Smirnow beim Bundeskanzler. Der Gewaltakt ist aber ein Angriff auf die politische Moral der Bundesrepublik und der freien Welt.

Auf der Kundgebung in Berlin hat der Regierende Bürgermeister Brandt sich in dieser Situation an die Welt, aber auch an das Volk der Bundesrepublik gewandt. Auf diesem Platz gibt die hamburgische Bevölkerung heute auch dem Volk von Berlin eine Antwort.

Unsere Antwort ist: Der Rechtsbruch geht uns alle an, und er muß rückgängig gemacht werden. Berlin muß frei bleiben, und die Zone muß frei werden!

Aber was können wir tun, ohne daß Blut vergossen wird?

1. Es muß das geschehen, was wir für internationale Konflikte immer gefordert haben: Unsere Schutzmächte müssen gegebenenfalls Anklage erheben bei einem Schiedsgericht oder den Vereinten Nationen.
2. Wir waren unsererseits immer für menschliche und technische Kontakte mit der unterdrückten Zonenbevölkerung. Dafür sind wir auch jetzt noch. Aber solange dieser Rechtsbruch besteht, können wir mit organisierten Gruppen des SED-Regimes nicht mehr zusammenkommen. Kulturaustausch, sportliche Gemeinsamkeit, Messerverkehr kann es solange nicht mehr geben. Wenn wir tun, als ob nichts geschehen wäre, fühlen sich unsere Landsleute in der Zone verraten.
3. Berlins Bürgermeister Brandt hat der Bundesregierung und den Alliierten weitere Vorschläge übersandt. Ich schließe mich seiner Forderung an, daß Proteste allein nicht genügen. Wir brauchen in dieser Situation soviel rechtliche Festigkeit wie Besonnenheit. Es darf nicht sein, daß mit diesem Gewaltakt ein Geschichtskapitel zu Ende geht, das „Deutschland“ heißt. Wir rufen den Berlinern zu: Auch wir geben die Wiedervereinigung nicht auf, und dafür ist das freie Berlin Vorposten und erster Schritt.

Und damit komme ich zu meiner letzten Forderung: Sie weist in die Zukunft, sie ist an uns selbst gerichtet, an das Denken und Fühlen jedes einzelnen Menschen:

Der kommunistische Gewaltakt muß eine Folge haben:

In der ganzen Welt muß die kommunistische Ideologie den Rest ihres Ansehens verlieren. Der Stacheldraht ist zum Symbol der Kommunisten geworden. Sagt es, wo Ihr geht und steht: „Kommunismus ist Stacheldraht, und der Stacheldraht muß weg!“

Ich glaube, den Berlinern von Hamburg aus zuzurufen zu dürfen:

In Hamburg ist kein Raum für Anhänger der Ulbricht-Stacheldrahtverhaue.

Hier kann daher auch die DFU nichts erben, denn DFU heißt: „Die Freunde Ulbrichts.“

Und nun kommt das Entscheidende für die weitere Zukunft: Unser Geist der Freiheit muß in alle Welt dringen. Die Parole „Freiheit“ und die Parole „Selbstbestimmung für alle Völker“ sind menschliche und darum elementare Kräfte. Jeder Mensch kann sie verstehen und sich für sie begeistern. Sie können zur herrschenden öffentlichen Meinung werden. Mit ihrer Proklamation sind wir allen Diktatoren überlegen. Eine solche Weltbewegung erzwingt eines Tages eine Volksabstimmung in ganz Deutschland.

Freilich gehört ein Weiteres dazu:

In unserem eigenen Volk muß das Bewußtsein vom Wert der Freiheit größer werden. Der wirtschaftliche Aufstieg darf uns nicht müde machen. Demokratische Institutionen genügen noch nicht. Demokratie muß zum Lebensgefühl der Menschen werden.

Und auch im Westen gibt es noch Unfreiheit und Not.

Die freie Welt ist aufgerufen, ihre politischen und sozialen Verhältnisse in Ordnung zu bringen. Das ist der beste Schutzwall gegen eine Stacheldraht-Ideologie. Und dabei wollen wir in Hamburg mit gutem Beispiel vorangehen.

Hamburgerinnen und Hamburger!

Können Sie sich vorstellen, daß Tausende von Hamburgern unsere Stadt verlassen, weil sie in ihr nicht mehr leben mögen? Das ist undenkbar! **Wir bauen unsere Stadt so aus, daß sie für jeden seine Heimat ist.** Den unterdrückten Landsleuten im Osten wollen wir beweisen:

Hier ist eine Stadt, die von ihren Bürgern geliebt wird.

Hier ist eine Stadt, in der allen bewußt ist, was über diesem Rathausportal geschrieben steht:

„Die Freiheit, die schwer errangen die Alten, möge die Nachwelt würdig erhalten.“

Voll von Solidaritätsgefühl rufe ich den Berlinern zu:

Wir beglückwünschen Sie dazu, daß Sie in Ihren kritischen Tagen Persönlichkeiten an der Seite hatten wie Louise Schröder, Ernst Reuter, Otto Suhr, und daß Sie heute Willy Brandt haben.

Die Freie und Hansestadt Hamburg grüßt Berlin und ruft das Gewissen der Welt!

Der Bürgermeister diskutierte mit der Jugend

Im Rahmen seiner Kontaktgespräche, die er seit Monaten mit einzelnen Kreisen der Bevölkerung durchführt, hatte Bürgermeister Dr. Nevermann am 16. August die Vertreter der hamburgischen Jugendgemeinschaften zu einer Kaffeestunde ins Rathaus geladen, um mit ihnen die verschiedenen Probleme zu besprechen, die unsere Jugend angehen. An der Veranstaltung nahmen auch Sozialsenator Weiß und die Jugendsenatorin Paula Karpinski neben den leitenden Beamten der Jugendbehörde teil.

Es waren zwei Stunden lebhaftester Diskussion, auf der der Bürgermeister auf alle Fragen und Anregungen schlagartig zu antworten wußte. Beispielsweise: Möglichkeit der Betreuung von Kranken, Alten, Gebrechlichen und Blinden in den Heimen und Krankenanstalten, Mißstände im Gewerbeschulwesen, die zweite Novelle zum Reichsjugendwohlfahrtsgesetz, die Durchführung des Jugendarbeitsschutzgesetzes und — last not least — die unerfreulichen Zustände in St. Georg und der Neustadt durch das Dirnenunwesen.

Auch die „Berlin-Frage“ klang immer wieder durch die Gespräche durch, insbesondere die Frage: Weiterer Kontakt mit

der Jugend der Zone? Hierbei war man doch vielfach der Ansicht, Zurückhaltung zu üben. Dazu der Bürgermeister: Man kann schließlich nicht so tun, als ob nichts geschehen wäre. Desto mehr sollten die Jugendlichen den Kontakt aufnehmen mit den in den Lagern befindlichen jugendlichen Zonen-Flüchtlingen.

Im Zusammenhang mit dem Thema der Heranführung der Jugendlichen an die „kleine politische Arbeit“, d. h. die Teilnahme an Bezirks- und Ortsausschußsitzungen und an staatsbürgerlichen Jungbürgerabenden, sprach der Bürgermeister den sehr erfreulichen Satz aus, daß auch Jugendliche mehr als bisher in den Bürger- und Heimatvereinen mitarbeiten müßten, eine Aufforderung, die wir nur unterstreichen können.

Wie die Senatorin Karpinski zu dem Thema Dirnenunwesen sagte, bereitet der Senat jetzt ein Gesetz vor, wonach St. Georg und die Innenstadt zum Sperrgebiet für die „Damen“ erklärt werden sollen, die bisher diese Gegenden unsicher gemacht haben. ag

Im Vogelflug nach Skandinavien

Auf Einladung der Deutschen Bundesbahn in Altona hatte die Hamburger Presse kürzlich Gelegenheit, sich von den grandiosen Bauarbeiten für das bereits seit Jahrzehnten geplante und auch im letzten Krieg schon begonnene Projekt der „Vogelfluglinie“ zu überzeugen. Die Gäste, unter denen sich auch dänische Fremdenverkehrsexperten und Eisenbahner befanden, wurden von dem Pressedezernenten der Bundesbahndirektion Hamburg, Dr. Koch, sowie von Oberrat Rauch und Dr.-Ing. Siebke geführt und in die sehr schwierige Materie eingeweiht.

Die Vogelfluglinie — die kürzeste Verkehrsverbindung nach Skandinavien — verläuft von Lübeck ausgehend über die bestehende Eisenbahnstrecke nach Großenbrode, überquert dann den Fehmarnsund und die Insel Fehmarn und führt von dort mit einer neuen Fährschiffslinie nach Rødbyhavn auf der dani-

schen Insel Laaland und weiter bis Nyköbing, wo die Eisenbahnverbindung nach Kopenhagen anschließt.

Das hört sich natürlich alles sehr leicht an. Und ist doch ein Unternehmen, das bundesbahnseitig einen Kostenaufwand von rund 115 Mill. DM erfordert. Dazu kommen die nicht geringen Kosten, die die Straßenbauverwaltung aufbringen muß für die Verbesserung und Verlängerung der Bundesstraße 207 nach Puttgarden (dem nördlichen Fährhafen der Insel Fehmarn).

Besonders schwierig gestalten sich die Arbeiten bei der Überbrückung des Fehmarnsundes. Es handelt sich hier um eine kombinierte eingleisige Eisenbahn- und eine Straßenhochbrücke, die 963 Meter lang ist. Bahn und Straße werden gemeinsam auf sieben Pfeilern und zwei Widerlagern überführt. Sechs der sieben Pfeiler ragen bereits aus dem Wasser. Zwischen der Festlandrampe und den ersten beiden Pfeilern ist

Bandagen, Gummistrümpfe
orthopäd. Schuheinlagen
Artikel zur Krankenpflege
medizin. Gummiwaren
AD. HOYER
Neubertstr. 51, Hohenfelde
Lieferant aller Krankenkassen

VEREINIGTE KOHLENLÄGER
OHM & BARZ u. REHDING GEBR.



HAMBURG 22 - EKHOFFSTRASSE 25/27 - TELEFON 23 96 12 und 23 90 49

Spezialität: Heizöl · Zentralheizungskoks

Borgfelder Apotheke

G. Mattheides

Bürgerweide 36, Ruf: 25 21 68

Allopathie & Homöopathie

DAS GEPFLEGTE FILM - THEATER

Lübecker Straße 116-124 · Telefon 26 19 20 ● Anfangszeiten 15.30 · 18 · 20.30 Uhr

Das Filmprogramm bitten wir der Tagespresse zu entnehmen

NORDLICHT

auch schon der Stahlüberbau eingeschoben. Bereits im nächsten Jahr soll das Haupttragwerk, ein stählerner Hohlkastenbogen mit schrägen Seilen, eingebaut werden. Für die Montage werden zwei 90 Meter hohe Pylonen errichtet.

Die Durchschnittshöhe beträgt 23 Meter. Die Zahl der jährlich den Fehmarnsund passierenden Schiffe beträgt übrigens rund 11 000.

Wie schon erwähnt, wird auch die Bundesstraße 207, die heute in Großenbrode endet, nach Fertigstellung der Brücke über diese geführt und dann bis Puttgarden verlängert. Das hatte natürlich mancherlei Enteignungen von Gelände zur Folge, worüber die Bauern, wie berichtet wurde, anfänglich sehr erbost waren.

Rund 18 Kilometer beträgt die Verlängerung der Hauptbahn Lübeck—Großenbrode-Kai ab Bahnhof Großenbrode. Der Bau erfolgt so, daß höhengleiche Kreuzungen mit Straßen und Wegen vermieden werden. Die Züge können dann mit Tempo 120 sowohl über die Brücke wie die Landstrecke dahinbrausen. Auch der künftige Fährbahnhof Puttgarden ist im Bau. Er erhält ausgedehnte Gleisanlagen und drei Bahnsteige, um damit gleich zwei oder drei Züge in Verbindung mit einer Fährfahrt abzufertigen. Von Puttgarden verteilen sich dann die Züge auf die Richtungen Holland—England, Köln—Paris und Schweiz—Italien bzw. Österreich—Jugoslawien. Das kleine Dorf Puttgarden wird dann einen internationalen Charakter tragen, von dem es sich bisher nichts träumen ließ...

Ein besonders schwieriges Problem ist der Ausbau des Fährhafens Puttgarden. Die Wasser- und Schifffahrtsdirektion Kiel und das Franzius-Institut der TH Hannover schaffen hier ein Gemeinschaftswerk, das auch dem Laien nur Bewunderung abringen kann. Das durch zwei Molen in Dammbauweise eingefäbte Hafenbecken mit 700 Meter Basisbreite und 85 Meter Einfahröffnung wird den Fährschiffen ein sicheres Einlaufen in zwei wechselseitig zu benutzende Fährbecken ermöglichen. Ein weiteres Becken soll als Reserve dienen. Der Hafen erhält

Umwandlung von LAG-Entschädigungsansprüchen

Haben Sie einen Anspruch auf Hauptentschädigung nach dem LAG?

Dann besteht auch für Sie die Möglichkeit, diesen Anspruch schon jetzt ganz oder zu einem erheblichen Teil zu realisieren. Eine Erweiterung der gesetzlichen Bestimmungen über den Lastenausgleich bietet einer Vielzahl von Entschädigungsberechtigten die Gelegenheit, ihren Anspruch auf Hauptentschädigung in eine Spareinlage umzuwandeln.

Soweit der zuerkannte Gesamt-Grundbetrag der Entschädigung nicht mehr als 4000 DM beträgt, kann er in voller Höhe einem Sparkonto gutgeschrieben werden. Liegt dagegen ein Bescheid über einen Teil-Grundbetrag von mindestens 3000 DM vor oder beläuft sich der zuerkannte Gesamt-Grundbetrag auf mehr als 4000 DM, so kann der Anspruch in Höhe von 3000 DM in ein Sparguthaben umgewandelt werden.

Voraussetzung für die Umwandlung ist in jedem Falle, daß der Entschädigungsberechtigte oder sein Ehegatte das 50. Lebensjahr vollendet haben und nicht vor dem Jahre 1898 geboren sind; für die vor 1898 Geborenen ist eine alsbaldige Barabfindung durch die Ausgleichsämler vorgesehen.

Über 25 % der einem Sparkonto gutgeschriebenen Entschädigungsbeträge kann der Berechtigte sofort verfügen. In Höhe

Zur gefl. Beachtung

Unseren geplanten **Ausflug** werden wir mit Rücksicht auf die langanhaltende ungünstige Witterung **erst Anfang Oktober** veranstalten. Dann scheint die Sonne wieder! Die **nächste Versammlung** findet **Ende September** statt. Über beide Veranstaltungen unterrichtet Sie rechtzeitig die September-Ausgabe unseres Blattes.

DER VORSTAND

eine Fahrwassertiefe von 8 Metern; die Fährbecken selbst werden auf 8,50 Meter Tiefe gebaggert. Rund 900 000 Kubikmeter Sandmassen müssen im Nassen gebaggert werden. Hier von sind seit Mai 1960 bereits rund 50 Prozent geleistet worden. Für den Bau der Molen werden insgesamt rund 280 000 Tonnen Geröll und Steine benötigt, die zum größten Teil von dänischen Steinfischern aus dem Meeresgrund gefischt werden. Bis zum Frühjahr 1962 sollen die Molen fertiggestellt sein.

Zwei der drei Fährbecken sind schon deutlich zu erkennen. Sie verlaufen trichterförmig. Die Mauern werden über einem 50 Zentimeter starken Hartgummipolster mit einem aus Kameron geholten tropischen Hartholz verkleidet, um die Stöße der von achtern — im Zickzack — einlaufenden Fährschiffe abzufangen.

Es ist, wie schon eingangs gesagt, ein grandioses Werk. Nach Fertigstellung — man rechnet auch mit dem berühmten IGA-Jahr 1963 — wird dann eine bedeutende Verbesserung und Beschleunigung des internationalen Verkehrs auf Schiene und Straße nach den nordischen Ländern erreicht sein.

Dann geht es also von Rom über Hamburg nach Skandinavien nur noch per Vogelfluglinie (sofern das Reisegeld vorhanden ist!).

Alfred Galle

von 75 % bleibt die Spareinlage vorläufig gesperrt. Mit der vorzeitigen Freigabe auch dieses Teils der Einlage, die im Ermessen des kontoführenden Kreditinstituts steht, kann gerechnet werden.

Die Neue Sparcasse von 1864 mit ihren Zweigstellen in allen Stadtteilen hält für Interessenten das „Merkblatt zur Begründung von Spareinlagen mit Hauptentschädigungsansprüchen“ bereit. Sie gibt auch Auskunft über weitere Einzelheiten des Umwandlungsverfahrens, in dessen Rahmen die Entschädigungsbeträge u. a. prämienbegünstigt angelegt werden können. Vorzeitige Hauptentschädigung und außerdem vielleicht 20 % Sparprämie — eine verlockende Möglichkeit!

Bitte fordern Sie das Merkblatt mit beiliegender Karte an.

(Pressedienst der Neuspar.)

Rudolf Westphal & Sohn

Leitergerüst-Betrieb

Hamburg 22 Ruf 25 56 28 Neubertstraße 44

SCHUH

Triebisch
STEINDAMM 19

neben dem Hansa-Theater
seit über 40 Jahren am Steindamm
Haus der guten Schuhe

zeigt eine
reiche Auswahl
an neuen

*Frühjahrs- und
Sommer-Modellen*

Für empf. Füße die Marken „Medicus“
u. „Hassia-Sana“ auch f. lose Einlage

John Ebel

Klempnerei — Installation — Bedachung

Hamburg 22, Ifflandstraße 22, Telefon 25 19 10

Seit 12. November 1891

**Hohenfelder
Schäferhütte**

W. H. Otto Schmidt
Hamburg 22, Lübeckerstraße 84
Telefon 25 52 93

FRANZ SCHULDT

Glaserei - Glashandlung

Hamburg 22 - Schröderstraße 15 - Ruf 23 96 73

Claus Lau
MÖBELTRANSPORTE

Speziell Flügel- u. Piano-transport
Verpackung • Spedition

Hamburg 22, Hohenfelderstraße 24
25 19 95

Aus unserer Hamburgensien-Mappe

Hamburger Anschlagssäulen vorgestern, gestern und heute

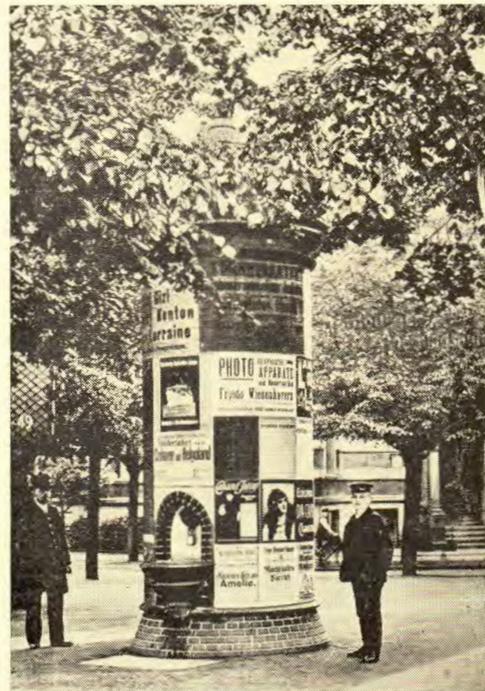
Man kann ihr allenthalben auf Straßen und Plätzen begegnen. Die Anschlagssäule gehört zum Bilde einer Großstadt. Und doch sind es noch keine hundert Jahre her, da hätte man sie vergebens gesucht. Zwar gab es in Berlin schon eine Reihe von Jahren diese Säulen, die nach ihrem Erfinder „Litfaßsäulen“ genannt wurden; hier in Hamburg aber begnügte man sich nach wie vor in erster Linie mit Häuserwänden. Das wurde erst anders anno 1863. In diesem Jahr wurden vier Säulen probeweise auf dem Adolphsplatz, dem Rathausmarkt sowie am Dammtor und Steintor aufgestellt. Hamburg war vorsichtig! Erst sollte sich einmal herausstellen, ob etwas an der Sache war. Aber nach zweijähriger Probezeit bestanden keine Bedenken mehr. Die Neuerung hatte sich bewährt. Das Resultat war die Anschlagssäulengesellschaft, die am 1. September des Jahres 1871 die ersten fünfzig Säulen der Öffentlichkeit übergab. Sie waren der heutigen Form nicht unähnlich. Nur etwas breiter und behäbiger; so, wie auch die Menschen damals beschaffen waren. Aber, so wie sich alles wandelt, so veränderte auch sie ihr äußeres Erscheinungsbild. Die 80er und 90er Jahre brachten eine bedeutende Erweiterung der Stadt. Neue Straßen und Plätze wurden angelegt und dort, wo einst die Kühe weideten, brandete nun das geschäftige Leben der Stadt. Dort, wo vielleicht einst eine alte Eiche gestanden hatte, befand sich nun eine Anschlagssäule. Aber sie sah etwas anders aus, als ihre einfachen Vorgänger. Dem Zeitgeschmack Rechnung tragend, war sie mit Schmuck und Ornamenten überladen. Das einfache Flachdach war einem spitzkegeligen Ziegeldach gewichen, welches häufig in einem Knopf, einer gotischen Schlußblume oder gar in einer Laterne endete. Nur in einem unterschieden sie sich nicht von ihren Vorgängern: in ihrer Doppelbedeutung als „Zapfsäule“. In ihrem unteren Drittel befand sich nämlich ein Trinkbrunnen, der als Zubehör einen an eiserner Kette hängenden Blechbecher aufwies. Manch müder Bürger, der staubverschmiert und dem Hitzschlag nahe an heißen Sommertagen hier vorbeischlich, mag sich hier erquickt haben. Ein Druck auf einen dort angebrachten Knopf genügte, und das köstliche Naß sprudelte hervor.

Natürlich waren diese edlen Wasserspender nicht immer einwandfrei. Dafür sorgte schon die liebe Jugend, die es nicht unterließ, allerlei Unfug vom Stapel zu lassen. Eine weitere Verwendung ergab sich, als man den Innenraum der Säulen dergestalt ausnützte, daß man Zeitungsstände in sie verlegte;

so wie es heute in ähnlicher Form mit eingebauten Telefonzellen der Fall ist.

In den Jahren 1922 und 1923 wurden weitere hundert Säulen errichtet. Auch sie paßten sich dem Zeitgeschmack an. Die Zeit war sachlich; die Säulen auch. Nüchtern und schlank ragten sie in die Atmosphäre. Warum sollten sie auch nicht schlank sein? Die Menschen waren es um diese Zeit, die uns einen verlorenen Krieg und eine Inflation bescherte, wohl auch. Vielleicht sind deshalb die heutigen Säulen im Aussehen gar nicht so verschieden als die von 1923, auch wenn ihr Umfang wieder ein wenig zugenommen hat.

Fritz Lachmund



Hamburger Anschlagssäule um die Jahrhundertwende mit Trinkbrunnen

Foto-Archiv Lachmund, Hbg.-Altona, Ehrenbergstraße 74, IV

Die Universität erwarb Möhrings Theater-Archiv Wertvoller Zuwachs für die Theatersammlung

Das „Hamburger Theater-Archiv“ des bekannten Schriftstellers und Theaterhistorikers Paul Möhring wurde, wie wir zu unserer Freude hörten, nun doch von der Universität für die „Theatersammlung der Hansestadt Hamburg“ erworben.

Möhrings Archiv umfaßt über zwanzig umfangreiche Forschungsarbeiten zur Geschichte der Hamburger Theater, darunter genaues und vollständiges Material über nicht mehr bestehende und heute längst vergessene Bühnen, ferner eine Kartei über alle in Hamburg engagiert gewesenen Sänger und Schauspieler mit Daten über Bühnenlaufbahn und Rollenverzeichnis, eine Statistik der Erstaufführungen aller wesentlichen Opern, Operetten und Schauspiele, eine reiche Bildersammlung früherer Hamburger Bühnengehöriger, viele alte Theaterzettel, Theaterzeitschriften und seltene Erinnerungsstücke.

Von den Arbeiten über die Entwicklung der Hamburger Theater sind hervorzuheben: Erich Ziegels Hamburger Kammerspiele am Besenbinderhof (1918—1923, mit vollständigen Tagesspielplänen, Besetzungszetteln aller Ur- und Erstaufführungen, Gastspielen, Rollenverzeichnisse der über 300 engagiert gewesenen Darsteller), Geschichte der ersten Hamburger Volksbühne (Verein „Freie Volksbühne Hamburg-Altona“ 1893—1899, zum ersten Male im Zusammenhang dargestellt), 100 Jahre Theater auf St. Pauli (Chronologie aller wesentlichen Theaterereignisse zwischen Millerntor und Großer Freiheit), Gustaf Gründgens und seine Hamburger Zeit (1923—1928, Rollenverzeichnis, Kritiken und Hamburger Gastspiele bis 1945). Sechs Jahre Komödienhaus, Theater an den Großen Bleichen, Schiller-Theater und Schiller-Oper, Entwicklung der verschiedenen St.-Pauli-Bühnen (Carl-Schultze-Theater, Theater der Centralhalle, Operettenhaus, Hamburger Volksoper), Operette in Hamburg (Chronologie sämtlicher Operetten-Aufführungen), Ibsen auf Hamburger Bühnen, Gerhart Hauptmann auf Hamburger Bühnen (Verzeichnis sämtlicher Ibsen- und Hauptmann-Auf-



hIMMELHEBER

Reprografische Werkstätten

Lichtpausen - Fotokopien - Fotodrucke
Technische Reproduktionen - Großfotos

jetzt

Hamburg 22, Ifflandstr. 81-83

Ruf 25 74 25

Clasen „St. Anskar“
Bestattungsinstitut

seit 1858 in Eilbek

Hamburg 22, Wandsbeker Chaussee 47

Tel. 26 25 44/45 26 51 51, Ecke Richardstraße

Wer Qualität sucht, kauft **Farben** und **Lacke**
bei **Schlapkohl**, Drogerie am Lübschen Baum

führungen mit Regieangabe und Besetzung), Hamburg im Rampenlicht (Geschichte des Hamburger Volks- und Lokalstückes). Unter den seltenen Stücken des Möhringschen Archivs befinden sich das Testament Pollinis, Hamburgs Opernleiter von 1874 bis 1897, Theaterzettel des ersten Caruso-Auftretens in Hamburg, fünf Bände der von Robert Walter für das Schiller-Theater herausgegebenen Halbmonatsschrift „Die Volksbühne“ (1909 bis 1913), mehrere Jahrgänge der Volksbühnen-Zeitschrift „Der Vorspruch“ (1927 bis 1930), viele Programme des alten Thalia-Theaters, des Hamburger Stadttheaters, des Carl-Schultze-Theaters usw.

Eine Reihe noch nicht vollendeter Arbeiten — über niederdeutsche Theater in Hamburg, über das Volkstheater neben der Davidwache, das alte Tivoli-Theater in St. Georg u. a. — werden nach ihrer Fertigstellung der Universität übergeben. Mit diesem Archiv wird die Theatersammlung in die Lage versetzt, zuverlässige Auskünfte über Fragen aus dem Gebiet der hamburgischen Theatergeschichte geben zu können. Zugleich erhalten die Studenten damit Material und Unterlagen für theaterhistorische Forschungen.

Unsere literarische Ecke

JOSEF WINCKLER 80 JAHRE

Der Dichter des „Tollen Bomberg“ jubierte am 6. Juli

Es kann einem heute seltsam ergehen, wenn man von den Originalen, den originellen Menschen der Zeit, die man selber noch erlebt hat, erzählt. Eine Niederschrift solcher Erinnerungen kann bei den großstädtischen Lesern auf Kopfschütteln und manchmal mokantes Lächeln stoßen, mindestens auf Verwunderung, als ob man Märchen erzählte. Es gibt aber gewisse unbezweifelbare Originale aus unseren deutschen Landschaften, die in ihrer verflochtenen Existenz, durch einen Poeten, einen ihrer Art verwandten Dichter, fixiert, wahrhaftig fortleben. Das ist der Fall bei jenem im Lande Westfalen beinahe sagenhaft gewordenen „tollen Bomberg“, jenem Baron Bomberg, dem der jetzt selber, so Gott will, achtzigjährige Josef Winckler ein unvergängliches literarisches Denkmal geestzt hat. Er nannte es einen „westfälischen Schelmenroman“, und das Buch ist ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes geworden. In seinem Vorwort „über des Verfassers ungeheuren Fleiß, seine verschlagene Findigkeit und Protektion höher wie gelehrter Herrschaften“ heißt es eingangs: „Hier soll keine Satire des westfälischen Adels geschrieben, noch ein witziges Kompendium monströser Schnurrpfeifereien angelegt werden — dies Buch verdankt der Laune Gottes selber seine Existenz, der unermeßlichen Schöpferlaune, die solche Kerle in die Welt setzte, wie der tolle Bomberg einer gewesen ist.“ Das, so darf man am stolzen Wiegenfest des achtzigjährigen Verfassers wohl sagen, ist das Wesentliche einer solchen Existenz: des Originals und seines segneten Verewigers, des Poeten.

Schon aus diesem zitierten Vorwort weht einen der warme Hauch des Lebens an, jenes westfälischen Lebens der Zeiten vor unserer wirren, blutigen, bösen Epoche, aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, als solche Originale möglich waren wie der tolle Baron, den Winckler aus tausend Berichten rekonstruiert und zum Leben erweckt hat. Siebenhundertneunzig Einzelpersonen hat er befragt, und man kann sich denken, was ihm dabei widerfahren ist. „Was der eine als freches Lügengewebe und schändliche Infamie bezweifeln mag, wird der andere als lauterste Wahrheit beschwören, wie denn der Autor nichts weiter zu leisten hatte, als die nur äußerlich unvereinbaren Widersprüche zu einem charakteristischen großen Gemälde von höherer Wahrhaftigkeit zusammenzuschließen.“ Und dieses „weiter nichts“ ist ihm so glücklich gelungen, daß Hunderttausende seiner Leser dabei glücklich geworden sind. Die Person dieses geistvoll schnurrigen Barons, einem modernen Gegenstück zum Lügenbaron Münchhausen, seinem Landsmann aus dem vorhergehenden Jahrhundert, tritt in all seinen Streichen, hinter denen immer der originelle Gutsherr wie eine Art Landesvater steht, schier leibhaftig dem Leser entgegen. Nicht nur Westfalen haben dieses Inbild ihrer Stammesart begeistert aufgenommen; Deutsche aus allen Landschaften genossen und genießen dieses Denkmal eines Originals wie einen herrlichen, kräftigen und belebenden Wein.

So ist Wincklers westfälischer Schelmenroman zu einem Siegeszeichen des deutschen Humors geworden. Und erst in unserer schweren, verdüsterten und zugleich ernüchterten Epoche ermessen wir, was der echte, warmherzige Humor bedeutet, der nicht als Satire, als Witz, als Burleske daherkommt, sondern in der Gestalt echter Menschlichkeit. Es bedarf kaum des Hinweises, daß Josef Winckler sich in zahlreichen Werken ferner als echter Dichter, ja als dämonischer Poet erwiesen hat. Sein

Wandsbeker Chaussee 2, Ecke Landwehr

Verkauf auch außer dem Haus

Eine Entlastung der Hausfrau

hähnchengrill

neu DM 3,50



holstenburg

wandsbeker chaussee 2, ecke landwehr

Wandsbeker Chaussee 2, Ecke Landwehr

Lebenswerk ist in das geschichtliche Bild des deutschen Volkes eingegangen. Wir können uns zu ihm beglückwünschen — indem wir ihm zum Achtzigsten gratulieren.

Curt Hotzel

*

Nachwort der Schriftleitung:

Dem Aufsatz von Curt Hotzel über den Schriftsteller Josef Winckler können wir noch nachfügen, daß das Land Nordrhein-Westfalen aus Anlaß des 80. Geburtstages des Dichters eine „Dr.-Josef-Winckler-Spende“ in Höhe von 10 000 DM gestiftet hat zur Förderung junger und alter Talente der Dichtergemeinschaft „Die Kogge“. Winckler selbst hat sich mit einer „Josef-Winckler-Stiftung“, ebenfalls in Höhe von 10 000 DM, angeschlossen. Aus ihr sollen jährlich die drei besten Aufsätze von Jungen und Mädchen der Volks- und höheren Schulen der Stadt Rheine mit je 200 DM und einem Buch prämiert werden.

ag

Neue Bücher

150 Jahre Firmengeschichte

Auf ein 150jähriges Bestehen blickte vor wenigen Wochen die Firma G. J. H. Siemers & Co. zurück. Sie hat dies stolze Jubiläum zum Anlaß genommen, in knapper Form die Geschichte des Hauses zusammenstellen zu lassen, um vor allem auch den Kreis der Persönlichkeiten, die in diesen anderthalb Jahrhunderten die Firma aufgebaut, aber auch ihre vielen Schicksalsschläge miterlebt haben, der heutigen Generation nahezubringen.

Verfasser der allerdings nur als Privatdruck für die Freunde des Hauses gestalteten kleinen Schrift, die auch eine Reihe hervorragend gut herausgebrachter Lichtbilder aller geschilderten Persönlichkeiten enthält, ist der bekannte frühere hamburgische Denkmalpfleger Professor Dr. Günther Grundmann. Er hat sich seiner Aufgabe mit viel Liebe und Einfühlungsvermögen unterzogen.

Wenn wir von den Schicksalsschlägen der Firma sprachen, die sowohl als Bankhaus wie auch als Reederei in Hamburg immer einen geachteten Namen hatte, so denken wir beispielsweise an einen großen Geschäftsbrand im Jahre 1830, die Cholerafälle im gleichen Jahr, den großen Hamburger Brand im Jahre 1842 und die Ablieferung aller Schiffe nach den beiden verlorenen Weltkriegen, verbunden mit einem fast völligen Zusammenbruch aller Geschäftsbeziehungen.

Mit zähem Mut hat die Firma aber immer wieder aufgebaut und heute in den Herren Kurt Hartwig Siemers und Waldemar Weidehaus Inhaber, die sich nicht nur für ihr Geschäft einsetzen, sondern auch — wie ihr Vorfahre, der bekannte Edmund J. A. Siemers, der Stifter des Tuberkulosenkrankenhauses in Edmundsthal und der Vorlesungshalle an der Grindelallee — in zahlreichen Ehrenämtern für das Gemeinwohl arbeiten.

Es gibt in Hamburg nicht allzu viele derartige Firmengeschichten. Ihre Sammlung hat durch dies kleine Buch eine kostbare Bereicherung erfahren.

*

Hamburg im Jahre 1827. „Hand- und Hilfsbuch für Fremde“ nannte sich eine Schrift über Hamburg, die im Jahre 1803 herauskam. Bereits 1827 erschien eine dritte, stark erweiterte Ausgabe im Umfang von 348 Seiten auf dem Büchermarkt, die Professor Dr. Schütz bearbeitet hatte.

Unter Herauslassung einzelner Abschnitte über die damaligen „Geselligen Vereine“, die Verfassungen von Justiz, Polizei, Handel, Militär, Religion sowie der Notizen über Schulen, Bibliotheken, Museen usw. hat der Verlag Harry v. Hofmann, Hamburg-Rahlstedt, jetzt in seiner Reihe „Bibliothek alter Bücher“ auch das Werk des Herrn Prof. Schütz neu aufgelegt, und zwar durch photomechanische Reproduktion des zeitgenössischen Drucks (140 Seiten, kart. 6,80 DM).

Es ist ein ergötzliches Büchlein, das den Hamburgensien-Markt sehr vorteilhaft ergänzt und dem Leser ein herrlich aufschlußreiches Bild von dem Hamburg des Jahres 1827 gibt.

Einleitend mit einer topographischen Skizze der Stadt, schildert der Verfasser die einzelnen Kirchspiele, um dann überzugehen auf Hamburgs „öffentliche Gebäude und Merkwürdigkeiten“. Anschließend folgt eine Beschreibung der fünf Hauptkirchen sowie der „Neben-Kirchen“ der Stadt. Weiter werden geschildert die „Gebäude, die zu öffentlichen Versammlungen dienen“, wie das Rathaus, die Börse, der Rathswinkel, das Eimbeckische Haus, die Theater usw., um nur einige zu nennen. Zum Schluß wandert der Leser dann in die „Umgegenden Hamburgs“, zu denen — damals — beispielsweise auch Barmbeck, das sehr angenehm gelegene Dorf, Hamm und Horn, Eppendorf (ebenfalls ein „großes und schönes Dorf“) gehörten.

Die besondere Liebe des Herrn Professors galt scheinbar dem Dorf Blanknäse mit seinem Süllenberge, dem mehr als vier Seiten voller anschaulicher Schilderungen gewidmet sind.

Greifen wir — wahllos — noch einige interessante Einzelheiten heraus. So lesen wir, daß die Bürger für die Umwandlung der Festungswälle in Promenaden entsprechend ihrem Vermögen eine Entfestigungssteuer bezahlen mußten!

Von dem Michaelis-Kirchspiel heißt es, daß eine „große Menge labyrinthisch ineinander verflochtener Gänge und Höfe und eine unzählige Menge Buden, Sähle und Hütten der geringeren (!) Menschenklasse zum Obdach dienen“.

Mit Stolz wird betont, daß „Hamburgs eigene Bürger“ die Regierungsangelegenheiten ihrer Stadt selbst verwalten. Der Senat bestand damals aus vier Bürgermeistern, vierundzwanzig Senatoren, vier Syndici — neben dem Archivar und zwei Sekretären. Und das bei einer Einwohnerzahl für Stadt- und Landgebiet von 140 000 Menschen! Gemeinschaftlich mit dem Senat „regierte“ die erbessene Bürgerschaft von Hamburg den Staat.

Zu den Aufgaben der jüngeren Senatoren gehörte auch, die Schlüssel der Stadttore in Verwahrung zu nehmen. Davon gab es nicht weniger als vierzig!

Daß die bekannte Hamburger Domkirche in der Gegend der heutigen Schauenburgerstraße im Jahre 1805 aus heute noch nicht recht verständlichen Gründen abgebrochen wurde, wird von dem Verfasser merkwürdigerweise nur mit einer Nebenbemerkung abgetan. Darüber denkt man heute ja anders... Die besondere Liebe des Verfassers gehörte natürlich auch dem Jungfernstieg, jenem „ungefähr 400 Schritt langen, ver-

hältnismäßig breiten, mit zwei Reihen Linden bepflanzten Spatzierweg“.

Weiter heißt es dann: „Alles wandelt hier in traulicher Eintracht unter einander. Bis gegen zwölf Uhr (gemeint ist die Nacht) währt insgemein das Gedränge, dann vermindert es sich und die Priesterinnen der Venus vulgivaga sind gewöhnlich die letzten, welche am Arme irgendeines für diese Nacht erborten männlichen Begleiters die Promenade verlassen.“...

Daß dem Bändchen neben dem farbigen Titelbild (Blick auf Hamburg von der Lombardsbrücke) auch eine Reihe von Aufnahmen aus dem alten Hamburg beigelegt sind, die in der Originalausgabe nicht enthalten waren, erhöht noch den Reiz dieser köstlichen kleinen Hamburgensie.

Alfred Galle

Mit dem Shell-Atlas auf Ferienreise

Noch rechtzeitig zur Urlaubssaison hat Mairs Geographischer Verlag, Stuttgart, die zweite Auflage des Großen Shell-Atlas herausgegeben. Mit einer für die Maßstäbe der Kartenblätter ungewöhnlichen Fülle von Einzelheiten sind die Seiten des Großen Shell-Atlas ausgerüstet. Die Übersichtlichkeit der Karten leidet jedoch keinesfalls unter den vielen, vielen Einzelheiten, die man beim sorgfältigen Studieren entdeckt. Klare Ausarbeitung in der neuartigen Glasgravur und ein sauberer Mehrfarbendruck machen den Shell-Atlas zu einem karthographischen Schmuckstück.

Hauptstück des Werkes ist der 64 Kartenseiten umfassende Deutschland-Teil im Maßstab 1:500 000. Ein Blick auf den Plan orientiert auch den Kartenkundigen, ob er auf Wald, Stadt, Marschenland oder Gebirge steht. Am unteren Kartenrand sind zahlreiche touristische Sehenswürdigkeiten angegeben und erläutert. 49 Pläne der deutschen Städte mit über 500 000 Einwohnern ergänzen die Deutschlandkarten.

Auf 39 Seiten haben Europas wichtigste Reiseländer, Dänemark, Holland, Belgien, Frankreich, Luxemburg, West- und Mitteldeutschland, Schweiz, Österreich, Jugoslawien und Italien Platz gefunden. Auch hier wieder eine überraschende Fülle und Klarheit (1:500 000).

Die schönsten Karten des Atlas aber sind die der Deutschen Generalkarte entnommenen Ausschnitte der wichtigsten westdeutschen Verkehrszentren (1:200 000).

Für die Planung von größeren Auslandstrips ist auf 31 Seiten ganz Europa und ein Teil Nordafrikas mit kurzen Länderbeschreibungen aufgezeichnet.

Im Hotelverzeichnis stehen Hotels aus 400 deutschen Städten. Eine unbeeinflusste Auswahl der Rechercheure, die das Material für die Karten zusammentrug.

Mit diesem Atlas in der Tasche oder im Auto läßt es sich wohl reisen. Man hat für DM 19,80 ein ganzes Auskunfts- und Reisebüro bei sich. — Gute Fahrt!
Kni.

Personalien aus den Bürgervereinen

Paul Wolk

Am 23. Juli wurde Paul Wolk, Ehrenvorsitzender des Winterhuder Bürgervereins, 75 Jahre alt. Neben seiner beruflichen Tätigkeit als Inhaber einer Färberei hat sich Paul Wolk in seinem langen Leben auf vielen Gebieten der Kommunalpolitik und des öffentlichen und politischen Lebens betätigt. Noch heute ist er Bezirksverordneter im Bezirk Hamburg-Nord. Auch dem Vorstand des ZA gehört er als Beisitzer an.

Willi Winter

Willi Winter konnte am 16. August im Kreise seiner vielen Freunde seinen 65. Geburtstag feiern. Er gehört seit Ende 1945 dem Bürgerverein Eimsbüttel als Mitglied an, wurde bereits im April 1947 2. Vorsitzender und im Januar 1948 1. Vorsitzender seines Vereins, dem er durch sein unermüdeten Arbeiten zu großer Blüte verholfen hat. Seit langen Jahren ist Willi Winter auch Vorsitzender des Hauptausschusses des ZA, dem bekanntlich in erster Linie die Vorschläge für die Besetzung des ZA-Vorstandes obliegen.

Durch sein humorvolles und ausgleichendes Wesen hat sich unser Geburtstagskind im Laufe der Jahre viele Freunde erworben.

Dr. Hermann Schween

Studienrat a. D. Dr. Schween konnte am 17. August ein seltenes Jubiläum feiern: An diesem Tage konnte er auf ein 25jähriges Wirken als 1. Vorsitzender des Bergedorfer BV von 1847 zurückblicken. Auch Dr. Schween hat sich rund 40 Jahre im öffentlichen Leben betätigt und hat in vielen amtlichen Ausschüssen mitgearbeitet. Am 30. April 1959 wurde ihm in Anerkennung seines Wirkens vom Senat die Medaille für treue Arbeit im Dienste des Volkes verliehen. —

Allen drei Jubilaren gelten auch an dieser Stelle unsere herzlichen Glückwünsche!
ag

Mitgliedsbeiträge und Spenden

bitten wir auf das Postcheckkonto Hamburg 852 14
oder an die Hamburger Sparcasse von 1827
Konto-Nr. 3/556 693
des Hohenfelder Bürgervereins von 1883
zu überweisen

Persönliche Nachrichten

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief am 17. August 1961 unser langjähriges Mitglied

Johannes Hermann Möwe

kurz nach Vollendung seines 70. Lebensjahres.

Wir werden ihm immer ein ehrendes Andenken bewahren.

DER VORSTAND

Unsere Geburtstagskinder im August

Unsere besonderen Glückwünsche gelten

Paul Gremmer zum 60. am 16. 8.

- | | |
|---------------------------|---------------------------|
| 1. 8. Werner Beecken | 11. 8. Artur Behrend |
| 2. 8. Wilh. G. Einfeldt | 14. 8. Hans Pape |
| 4. 8. Günther Boutelje | 15. 8. Ernst Teckenburg |
| 4. 8. Gitta Hochholdinger | 21. 8. Henni Bauermeister |
| 4. 8. Kurt Rothacker | 23. 8. Ernst Koschinek |
| 7. 8. Helmut Frenzel | 24. 8. Adolf Drewes |
| 8. 8. Wilhelmine Schinkel | 24. 8. Otto Mannshardt |
| 9. 8. Otto Kuhlmann | 26. 8. Gertrud Schmidt |
| 1. 8. Erich Boehmke | 26. 8. Gerhard Wahn |
| 10. 8. Hans Burghagen | 28. 8. Walter Fiedler |
| 10. 8. Gerhard Groth | 31. 8. Harry Laudien |

Allen Geburtstagskinder herzliche Glückwünsche!
DER VORSTAND



Statt Kleingärten jetzt Kleingartenparks

Auch auf dem Sektor Kleingärten macht sich ein Strukturwandel bemerkbar. War es früher der Rentner, der Arbeiter, der kleine Angestellte, der sich für seine Freizeit einen „Schreibergarten“ zulegte, auf dem er seinen Kohl baute, sind es heute Akademiker, Kaufleute und Vertreter sonstiger geistiger Berufe, die sich nach einem Stück Land sehnen, auf dem sie, umgeben von einem Blumengarten, ihre Freizeit verbringen können. Dieser neuen Idee hat sich auch die Baubehörde angepasst, die sich bemüht, in jedem Jahr jetzt 400 neue Kleingartenparzellen anzulegen, die sich derart in die Grünflächen einreihen, daß man von einem Kleingartenpark sprechen kann.

Eine dieser Neuanlagen in dem ehemaligen Farmsener Moor wurde kürzlich der Presse auf einer Rundfahrt vorgeführt. Es wurde auch von den Fachleuten gezeigt, wie hier die Osterbek kunstvoll ausgebaut wird, um den Grundwasserspiegel zu senken und die Gärten bei schlechtem Wetter nicht unter Regen stehen zu lassen.

Außer in Farmsen werden weitere Kleingartenparks an der Tarpenbek, in Lurup, Finkenwerder, Wilhelmsburg, Bramfeld, Langenhorn-Süd und Lohbrügge entstehen. Natürlich ist das ein Plan für viele Jahre.

Die neuen Kleingärten sollen in erster Linie das durch Kündigungen verlorengegangene Kleingartenland ersetzen. Aber auch freie Bewerber (1000 sind schon vortotiert) können sich melden; natürlich müssen sie geraume Zeit warten (ein bis zwei Jahre). Alle Kleingärtner werden sachgemäß und kostenlos beraten. Man erreicht damit, daß die neuen Kleingärten einheitlich — keinesfalls aber gleichförmig — erstellt werden und damit das Landschaftsbild verschönern.

Ein schmuckes Holzhäuschen, so wie die Journalisten es in Farmsen sahen, kostet zwischen 1200 und 2000 DM. Alle Parzellen haben einen Umfang von 300 bis 350 Quadratmetern.

Die neuen Kleingartenparks bilden damit eine schöne Ergänzung der vielen hamburgischen reizvollen Grünanlagen.

Weniger bekannt dürfte sein, daß das Bundesministerium für Wohnungsbau in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gartenbaugesellschaft alle zwei Jahre einen Kleingartenwettbewerb deutscher Städte und Gemeinden durchführt, an dem sich auch die Hansestadt Hamburg beteiligt. Vor zwei Jahren konnte Hamburg bereits eine silberne Plakette als zweiten Preis erringen. Während im Jahre 1959 der sichtbare Schwerpunkt von der Neuanlage an der Horner Rennbahn dargelegt wurde, sind es diesmal in erster Linie die finanziellen Leistungen auf dem Gebiet der Kleingartenförderung, so wie sie in dem obigen Bericht aufgezeichnet sind.

Am 17. Juli war die „hohe Prüfungskommission“ mit Regierungsdirektor a. D. Dr. Seiff, als Vertreter des Bundesministeriums an der Spitze, in Hamburg, um die angemeldeten Projekte Farmsener Moor (siehe oben), Kleingartenanlage an der Horner Rennbahn, den Kleingartenpark im Twisselmoor (Langenhorn) und den Kleingartenpark in Lurup am Großbauprojekt der SAGA zu besichtigen. Alle Objekte wurden trotz des Regens sehr genau unter die Lupe genommen. Man hatte den Eindruck, daß ihre Konzeption von der Kommission für gut befunden wurde, was Gartenbaudirektor Rausch von der Baubehörde mit großer Genugtuung zur Kenntnis nahm. Auch die Anlage der Lauben wurde als zweckmäßig und formschön bezeichnet.

Inzwischen ist am 7. August in Bonn auch die Entscheidung im Kleingartenwettbewerb gefallen: Die Hansestadt Hamburg konnte den zweiten Preis, eine Silber-Plakette, belegen. Damit ist erneut eine Anerkennung unserer Hamburger Kleingärtner erfolgt. Die Kommission hatte sich besonders lobend über die Kleingärten an der Alster und Elbe ausgesprochen.

ag

BUCHDRUCKEREI

Herstellung sämtlicher Drucksachen

GREMMER & KRÖGER

Hbg. 22, Elisenstr. 15, Tel.: 25 02 68



Herausgeber: Hohenfelder Bürgerverein von 1883 r.V. Schriftleitung: i.V. Alfred Galle, Hamburg 39, Postfach — 47 68 44 —. Verantwortlich für Anzeigen und Druck: Gremmier & Kröger, Elisenstraße 15, Tel. 25 02 68. Signierte Artikel geben nur die Meinung des Verfassers wieder.

... und die Kamera von

FOTO-HELMS



SEIT 1931

FOTO-HELMS

KUHMÜHLE 3 - FERNRUF 25 06 31

Für den Fotofreund, der schon eine Kamera besitzt, haben wir viele schöne Dinge am Lager, z. B. Ledertaschen, Stative, Filter und Sonnenblenden, Blitzgeräte, Belichtungs- und Entfernungsmesser, Vorsatzlinsen (sogar für die Box), Fotoalben und sämtliche Fachliteratur.

Wir beraten Sie gerne bei der Auswahl!

Ihre moderne
Brille von

Alle Kassen

HAMBURG 22 - Wandsbeker Chaussee 11 - Tel. 25 20 74

OPTIKER
Vocke

Gefa
GERTRUD HEMMERLING
CORSETS UND WASCHEMODEN
Hoheluftchaus. 4 - Lübecker Str. 95
Grindelallee 188/Ecke Hallerstr.

Führende Modelle
Reiche Auswahl
in allen Größen u. Preislagen
Unverbindliche Fachberatung
und Anprobe
Wäsche und Strümpfe
Morgenröcke
Ruf: 26 14 04

Walter Fiedler

Autolicht-Spezial-Werkstatt

HAMBURG 22 EKHOFFSTRASSE 37
Telefon 25 47 03

ALFONS CHODINSKI

Moderne Schuhmacherei

Hamburg 22 · Güntherstraße 96
Ruf: 25 12 57

J. H. August **Ertel** jr. „St. Anschar“

Beerdigungs-Institut

Hamburg 1, Alstertor 20, Ecke Ballindamm
Filiale Papenhuderstraße 16

Ruf: 32 11 21/23 · Nachruf: 32 11 21 und 23 93 03

Unverbindliche Auskunft · Mäßige Preise · In den Vororten kein Aufschlag
Sonns- und Festtags geöffnet

IHR FACHGESCHÄFT FÜR TABAKWAREN

G. KAHL-WICKERT

Zeitschriften - Papierwaren - Lotto-Toto-Annahmestelle
Leihbücherei

HAMBURG 22, Lübeckerstr. 81 Ecke Neubertstraße
Tel. 25 62 70

Hermann Bruns

Feinkost, Kolonialwaren
Weine, Spirituosen

Lieferung frei Haus

Hamburg 22, Güntherstr. 6
Telefon 25 19 93

Schneewittchen

Bäckerei · Konditorei · Kaffee

Hans Nagel, Lübecker Straße 29, Ruf 25 48 20

Umarbeitung - Reparaturen
Trauringe - Ringe - Uhren
Schmuckstücke - Bestecke

HANS ABEL

Goldschmiedemeister
Hbg. 22, Güntherstr. 96 ptr.
Fernsprecher 25 57 61

Ich bin daran interessiert, von Ihnen Näheres über die Möglichkeit zu hören, meine Hauptentschädigung in eine Spareinlage umwandeln zu lassen. Übersenden Sie mir bitte das von Ihnen erwähnte Merkblatt.

Unterschrift

Anschrift



Haben Sie
einen Anspruch
auf
Hauptentschädigung
an das
Ausgleichsamt?

Eine Novelle zum Lastenausgleichsgesetz hat die Möglichkeit geschaffen, den Anspruch auf Hauptentschädigung in bestimmtem Umfang durch Begründung einer Spareinlage bei einem Geldinstitut zu erfüllen. Nähere Einzelheiten regelt eine Rechtsverordnung der Bundesregierung.

Folgende Voraussetzungen müssen vorliegen:

- Der Berechtigte muß einen Bescheid in Händen haben, in dem ihm ein Hauptentschädigungsanspruch zuerkannt wird.
- Der Berechtigte oder sein Ehegatte (sofern er von diesem nicht dauernd getrennt lebt) muß das 50. Lebensjahr vollendet haben.
- Der Berechtigte bzw. sein Ehegatte (sofern er von diesem nicht dauernd getrennt lebt) muß nach dem Jahre 1897 geboren sein.
- Der Berechtigte muß beim Ausgleichsamt einen Antrag auf Umwandlung der Hauptentschädigung in eine Spareinlage in der zugelassenen Höhe stellen.

Wir sind gern bereit, Sie über die Einzelheiten zu informieren und Ihr Sparkonto zu führen. Das Bundesausgleichsamt gibt ein Merkblatt heraus. Fordern Sie es bei uns an. Zu weiteren Auskünften stehen wir gern zur Verfügung.



NEUE SPARCASSE VON 1864

Hauptstelle: Hamburg 1, Glockengießerwall 21
Zweigstellen überall in Hamburg
Sammelruf: 32 18 64

Hier abschneiden!



An die

NEUE SPARCASSE VON 1864

- Sparabteilung -

HAMBURG 1

Glockengießerwall 21 / Ferdinandstraße 3